

Wann ist Frieden in Galiläa?

Hans Lebrecht über die Palästinenser als Fremde im eigenen Land

Er schrieb zeitlebens gegen Unterdrückung an, so auch in diesem Buch. Hans Lebrecht erzählt die Geschichte der Entstehung und Entwicklung des Nationalbewusstseins des palästinensischen Volkes. Es spannt den Bogen von der Mitte des 19. Jahrhunderts, als das Osmanische Reich Palästina beherrschte, über die 30-jährige Kolonialherrschaft der Briten und den Beginn der zionistischen Besiedlung Ende des 19. Jahrhunderts bis heute.

Zäsuren der Kolonialisierung Palästinas waren die Massenvertreibungen 1948 und 1967, die Errichtung von Siedlerkolonien, Enteignungen in großem Stil und offener Landraub. Nicht nur die Kriege Israels klagt Lebrecht an, sondern auch den Alltagsrassismus, die Arroganz und Selbstgerechtigkeit des Zionismus. Lebrecht berichtet stets aus eigener Erfahrung.

1915 in Ulm als Sohn eines Lederfabrikanten geboren, schloss er sich 1936 dem deutschen Untergrund an und kam mit Kommunisten in Kontakt, die gegen das diktatorische Naziregime kämpften. 1938 wurde er gewarnt, dass sein Name auf einer Liste der Gestapo stünde, worauf er nach Palästina floh. Dort trat er 1945 in die Kommunistische Partei Palästinas (später Israels) ein. Seit 1955 arbeitete er als Journalist und Korrespondent für die kommunistische Presse in zahlreichen Ländern, darunter für die Tageszeitung »Neues Deutschland«. Er starb am 26. September 2014 im Alter von 98 Jahren in der Nähe von Haifa.

So wie er seinen Widerstand gegen die Nazis als eine patriotische Tat begriff, so empfand der israelische Patriot es als seine

Pflicht, Widerstand gegen die israelische Besatzungsherrschaft zu leisten. Unermüdlich setzte er sich für einen friedlichen Ausgleich zwischen Palästinensern und Israelis ein. In ihrem Vorwort nennt die Friedensaktivistin Felicia Langer den Autor »meinen Freund und Kampfgefährten – in jeder Hinsicht«.

Vehement wandte sich Lebrecht gegen die Diffamierung der palästinensischen Nationalbewegung seitens führender Re-

Hans Lebrecht: Die Palästinenser. Fremde im eigenen Land. Mit Vorwort von Felicia Langer. Zambon. 344 S., br., 18 €.

präsentanten Israels als »Nachfolger und Fortsetzer der Nazis«, die angeblich einen »neuen Holocaust gegen die Juden« im Schilde führen. Er belegt, dass das, was heutzutage in Israel geschieht, in der zionistischen Ideologie wurzelt. Die Araber (Palästinenser) befanden sich von Anbeginn an auf der Verliererstraße, allen »Friedensschallmähen« der israelischen Regierungen zum Trotz.

In den 1920er Jahren haben die Zionisten die arabischen

Bauern (Fellachen) vertrieben, und die Kommunisten verteidigten sie. Was nach 1967 geschah, war nur die Fortsetzung dessen, was seit der Inbesitznahme Palästinas mit Beginn des 20. Jahrhundert geschehen ist. »Da, wo wir unsere Zelte errichten, wird die Grenze des jüdischen Staates gezeichnet«, lautete ein Motto der jüdischen Siedler allzeit. Erschütternd sind Lebrechts Berichte über den Li-

banonkrieg von 1982, der unter der zynischen Parole »Frieden für Galiläa« geführt wurde und das Leben von mehr als zehntausend Menschen gekostet hat. Zynisch deshalb, »weil niemand den Frieden in Galiläa bedrohte«. Für die zionistischen Ideologen ging es um ein »Groß-Israel«.

»Sie leben in einem kleinen Gefängnis, wir aber leben in dem großen Gefängnis der Besatzung«, zitiert Lebrecht Palästinenser. Der Gaza-Streifen gilt heute als das größte Freiluftgefängnis der Welt, in dem 1,8 Millionen Palästinenser unter menschenunwürdigen Bedingungen leben müssen. Lebrecht zitiert den Sechs-Punkte-Plan

von Leonid Breschnew aus dem Jahr 1982, der den Konflikt in beiderseitigem Interesse hätte lösen können, wenn er nicht durch US-Präsident Reagan im Verbund mit Israel torpediert worden wäre. Prophetisch schreibt Lebrecht: »Solange die Rechte der Palästinenser mit Füßen getreten werden, wird es auch keinen Frieden für Israel, für den Nahen Osten und für die Welt geben.« Ludwig Watzal